

Zeit der Ankunft – Advent

Advent heißt auf lateinisch „adventus“, das bedeutet Ankunft. Wir erwarten die Geburt Jesu und die vierwöchige Adventszeit ist eine Zeit der Vorbereitung auf diese Ankunft. Sie beginnt immer am 4. Sonntag vor dem 25. Dezember. Mit dem ersten Advent beginnt auch das neue Kirchenjahr. In der Kirche wird sie als Buß- und Fastenzeit gefeiert. Im Advent haben sich viele Riten entwickelt, die das Warten für Kinder verkürzen. Neben den äußeren Zeichen wie Adventskranz und Adventskalender ist auch die innere Vorbereitung auf die Ankunft Jesu notwendig.

In dreifacher Weise kommt Gott bei uns an. In der Geburt vor zweitausend Jahren, in unserem Inneren heute und schließlich am Ende der Zeiten, wie wir es in der Bibel lesen. Als Zeit des Wartens sollte der Advent eine Zeit der Stille sein. Nicht die besinnungslose Zeit. Eine gute Übung für Kinder und Eltern wäre sich hinzusetzen und sich zu fragen: Worauf warte ich eigentlich in meinem Leben? Mit dem Kind kann man sich darüber unterhalten: Was fehlt mir, was möchte ich in der Familie gerne erleben, was sollen Papa und Mama mit mir unternehmen. Wahrscheinlich kommen einfache bescheidene Wünsche, bestimmt auch der Wunsch nach mehr Zeit füreinander.

Wenn wir Erwachsenen uns fragen was fehlt mir, dann wissen wir: oft werden unsere Erwartungen nicht erfüllt. Wir verspüren eine unstillbare Sehnsucht nach Angenommen sein und gleichzeitiger Freiheit in uns. Gerade wenn unser Leben durchschnittlich verläuft ist es nie genug. Beim Kind können wir diese Sehnsucht einfacher stillen. Dabei können wir den Gedanken: „Erfüllung braucht Vorbereitung“ in den Mittelpunkt der Adventszeit stellen.

Brauchtum im Advent

Adventskranz

Der Adventskranz soll uns helfen, den Sinn der Adventszeit zu erschließen. Der Kranz gilt seit jeher als Zeichen des Sieges, aber auch des Lebens. Die kreisförmige Form hat keinen Anfang und kein Ende. Das traditionelle Tannengrün ist ein Zeichen dafür, dass selbst im tiefen Winter (Tod) Leben (grüne Zweige) möglich ist. Rote Kerzen sind Zeichen für die Liebe Gottes. An jedem Adventssonntag wird eine Kerze mehr entzündet.

Was wir im Advent tun können

Neben dem traditionellen Basteln oder Backen kann die Zeit der Vorbereitung bewusster sein:

- Wir räumen gemeinsam die Wohnung auf.
- Wir backen Plätzchen und stellen sie für Weihnachten an die Seite.

- Wir verzichten auf eine Fernsehsendung und nehmen uns stattdessen Zeit für die Familie.
- Wir gestalten einen Adventsweg, an dessen Ende die Krippe (ohne Kind) steht. An dem Weg stehen vier Kerzen. Für jeden Sonntag eine. Maria und Josef können am Anfang des Weges stehen und jeden Tag ein Stückchen weiter in Richtung Krippe gehen.

St. Nikolaus

Am 6. Dezember feiern wir das Fest des Heiligen Nikolaus. Wir wissen heute, dass es mit großer Wahrscheinlichkeit einen Nikolaus als Bischof von Myra in Kleinasien, der heutigen Türkei, gegeben hat. Wann genau er lebte, kann niemand belegen. Es ist nicht sicher, ob Nikolaus der richtige Name des Bischofs war, oder ob es sich um eine Ehrenbezeichnung handelt, denn der Name bedeutet im griechischen: Sieger des Volkes. Nikolaus könnte also jemanden bezeichnen, der das Böse besiegt und dem Volk gezeigt hat, wie das Gute siegreich bleibt. Der Heilige gewann schon früh eine überragende Bedeutung, so dass ihm im Volksmund sogar die Apostelgleichheit anerkannt wurde und ein bulgarisches Sprichwort sagt: "Wenn Gott stirbt, dann wählen wir den heiligen Nikolaus zu seinem Nachfolger." Über den heiligen Nikolaus als Freund der Kinder und Schutzheiligen der Schiffer und Kaufleute, gibt es zahlreiche Legenden.

Übrigens:

Der heilige Bischof hat es heute schwer - sein kommerzieller Widerpart, der Weihnachtsmann, hat nach wie vor Konjunktur. Aber vielleicht gelingt es uns wieder, das zu erschließen, was Nikolaus so faszinierend gemacht hat:

Er ist einer, der den Menschen vormachte, wie man bei Gott heilig wird. Dabei dient ihm Besitz nicht als Machtfaktor oder zur Repräsentation, sondern er betrachtet es als Geschenk Gottes, was er nutzt, um anderen helfen zu können. Ein Geschenk, das durch das Weiterschenken Früchte bringt. Schenken heißt bei Nikolaus: Den Weg zu Gott frei räumen, dem Beschenkten ermöglichen heil zu werden, sowohl körperlich als auch seelisch. Unsere Nikolausgeschenke sollen an die Art des Schenkens erinnern. Geht dieser Gedanke nicht durch den Weihnachtsmann der zum Kaufanreiz anregt, nicht irgendwie verloren?

Vom Nikolaus - über das Christkind - zum Weihnachtsmann

Ein interessanter Verlauf der Geschichte

Der Heilige Nikolaus wurde schnell zum Heiligen der Kinder. Er, beziehungsweise, ein elterlicher Stellvertreter, schenkt unerkannt und heimlich. Kinder stellen einen Teller, Schuh o. ä. auf und dorthinein bekommen sie Gaben.

Als zur Zeit der Reformation die Heiligenverehrung abgeschafft wurde, durften natürlich auch Kinderbeschenkungen im Namen des Heiligen nicht mehr stattfinden. Martin Luther erfand daher das Christkind, das nun zu Weihnachten die Kinder bescherte.

In der Zeit der Gegenreformation wurde dann das Nikolausspiel zum Einkehrbrauchtum. Die Gaben wurden nicht mehr still und heimlich gebracht, sondern "Nikolaus" besuchte die Kinder zu Hause, stellte Fragen nach religiösem Wissen, ob sie auch brav gewesen seien,... . Liebe Kinder bekamen Geschenke, die bösen dagegen bekamen die Rute. Dafür gab es einen "schwarzen Mann" oder einen Knecht Ruprecht, der das Böse darstellte, das dem Guten dienen musste. Die Aufklärung schließlich brachte eine "Persönlichkeitsspaltung" des Nikolaus. Im Katholischen Bereich blieb der Heilige Nikolaus erhalten. Die evangelischen Niederländer aber wollten sich ihren Heiligen nicht nehmen lassen und behielten ihren Sinter Klaas. Sie importierten ihn nach Amerika, wo aus ihm Saint Claus wurde und später dann Father Christmas, den die Coca-Cola-Werbung in ihren Farben Rot und Weiß populär machte. Dank der eifrigen Geschäfts- und Werbestrategien des Getränkeherstellers wurde der neue Typ von Father Christmas nach dem zweiten Weltkrieg wieder nach Europa importiert, wo er auf einen deutschen Vorfahren traf, den sogenannten „Herrn Winter“ einen alten Mann mit Kapuze. So verschmolzen dann Herr Winter und der Coca-Cola Father Christmas zu einem neuen Mann mit Kapuze, langem Bart, einem Sack voll Geschenken in den Coca-Cola Farben von Rot und Weiß - unser guter alter (neuer) Weihnachtsmann. Bekannt und immer noch lebendig vor allem Dank der Geschäftswelt, die ihn als Kaufanreiz in ihren Geschäften nutzen. In den letzten Jahren kommt die Weihnachtsfrau hinzu. Was wohl demnächst kommen wird ...?

Was wir in der Familie tun können Wir lesen gemeinsam eine Nikolauslegende - vielleicht können wir sie dann gemeinsam nachspielen? Wir überlegen, ob wir Kinder oder Erwachsene kennen, denen es in irgendeiner Weise nicht gut geht und denen wir (still und heimlich helfen) können oder denen wir eine kleine Freude machen können.

- Wir üben ein Nikolauslied ein und singen es.
- Wir malen ein Bild vom Heiligen Bischof Nikolaus und machen daran deutlich, wie er im Gegensatz zum Weihnachtsmann aussehen könnte.

Der Apfel ist das „Hausobst“ des Heiligen Nikolaus. Äpfel symbolisieren die Goldklumpen des Heiligen aus der Legende vom armen Kaufmann. Außerdem ist der Apfel Sinnbild für Fruchtbarkeit und Wohlhabenheit.

Der Bratapfel (Volkslied)

Kinder kommt und ratet,
was im Ofen bratet!
Hört, wie's knallt und zischt!
Bald wird er aufgetischt
Der Zipfel, der Zapfel,
der Kipfel, der Kapfel,
der gelbrote Apfel.

Kinder lauft schneller, holt einen Teller!
Holt eine Gabel!
Sperrt auf den Schnabel
für den Zipfel, den Zapfel,
den Kipfel, den Kapfel,
den goldbraunen Apfel.

Sie prusten und pusten,
sie gucken und schlucken,
sie schnalzen und schmecken,
sie lecken und schlecken
den Zipfel, den Zapfel,
den Kipfel, den Kapfel,
den knusprigen Apfel.

Rezept für 4 Bratäpfel

Von den gewaschenen Äpfeln das Kerngehäuse ausstechen. 2 EL Konfitüre, 4 TL. gemahlene Haselnüsse und 2 TL Zucker mischen. Mit dieser Masse Äpfel füllen. Dann feuerfeste Form mit Butter einfetten, Äpfel hineinsetzen und im vorgeheizten Ofen bei 200°C etwa 25-30 Minuten backen.

40 g Frischkäse, 200g Joghurt, 2 TL. Zucker, 2 EL. Zitronen Saft, 4 EL. Rosinen verrühren, mit Zimt abschmecken und mit den heißen Äpfeln servieren.

Weihnachten

Weihnachten ist das Geburtsfest Jesu Christi. Wie jeder andere Mensch ist er von einer Mutter zur Welt gebracht worden. Aber es gibt doch einen Unterschied. Denn er war nicht nur der Mensch Jesus, sondern mehr: der Sohn Gottes, ausersehen, die Welt von der Sünde zu erlösen. Auch dieser zweite Teil seiner Persönlichkeit verlangte einen Namen. Also nannten ihn seine frühen Anhänger »Christos«. Das ist Griechisch und heißt: Der Gesalbte, der Erlöser. Jesus Christus: Damit ist sein doppeltes Wesen genau bezeichnet. Es ist leicht möglich, dass in der Menschwerdung Gottes der Grund für die große Beliebtheit des Festes zu suchen ist. Denn eigentlich ist Ostern viel wichtiger, der Erlösung wegen. Erst mit dem Tod am Kreuz überwindet Jesus das Böse in der Welt. Offiziell ist Ostern der Höhepunkt des Kirchenjahres, inoffiziell aber Weihnachten. So wie wir in den Windeln gelegen haben, liegt auch Jesus in den Windeln. Das macht ihn menschlich, ja das arme Kind erregt unsere Fürsorge. An diesem Tag ist er einer von uns, aus Fleisch und Blut.

Auf der Suche nach dem Kindlichen lässt sich auch das göttliche Kind finden. Es ist Gottes stille Gegenwart in jedem von uns. Oder - wie die Sprache der Mystik es ausdrückt - die Geburt Gottes in der Tiefe der eigenen Seele.

Die Kirche hat sich bewusst für den 25. Dezember entschieden. Der Monat Dezember ist der dunkelste im ganzen Jahr. Ohne Licht gibt es kein Leben. Bis zu 17 Stunden herrscht Dunkel – aber ab dem 22. Dezember werden die Tage allmählich wieder länger und die Nächte kürzer. Deshalb ist in allen Kulturen der Tag der Sonnenwende gefeiert worden. Germanen, Kelten, Perser, Römer und überhaupt alle heidnischen Völker vereinigten sich in der Anbetung der Sonne. Damals, im Altertum, wechselte der Tag der Herrschaft zwischen Nacht und Tag am 25. Dezember. Die Kirche setzte dem Sonnenkult das Weihnachtsfest entgegen. Jesus als das wahre Licht.

Weihnachtskrippe

Viel zur Verbreitung der Krippe hat der Heilige Franz von Assisi (1181/1182 - 1226) beigetragen.

In der Christnacht des Jahres 1223 hielt er in einer Höhle bei Greccio eine Krippenfeier mit lebenden Tieren ab. Ein halbes Jahrhundert später gab es die erste Krippe in Rom. Ochs und Esel kommen übrigens in der biblischen Weihnachtsgeschichte gar nicht vor. Dass sie dennoch zur Krippe gehören, hat damit zu tun, dass die Tiere an verschiedenen Stellen der Bibel als Symbole und Metaphern verwendet werden.

Weihnachtsbaum

Der Weihnachtsbaum steht für den Paradiesbaum. Am 24. Dezember wird auch an Adam und Eva in der Liturgie der Kirche gedacht. Eva nahm vom verbotenen Baum eine Frucht, daraufhin wurden beide aus dem Paradies vertrieben. Die Kugeln an den Weihnachtsbäumen stellen im übertragenen Sinn die Früchte dar.

Christkind oder Weihnachtsmann?

In den katholischen Familien bringt das Christkind die Geschenke. Der Weihnachtsmann ist eine Abwandlung des Nikolauses und wurde von der Werbeindustrie verzweckt.

Zu Lebzeiten des Reformators Martin Luther im 16. Jahrhundert, wurden die Kinder am 6. Dezember von Sankt Nikolaus beschenkt. Diese Figur geht auf den Bischof von Myra zurück, der bis zum Jahr 343 tatsächlich in der Türkei gelebt haben soll.

Der Legende nach war der Geistliche bereits im Alter von 17 Jahren Bischof und setzte sich aufopfernd für arme und kranke Menschen ein. Kinder lagen ihm jedoch besonders am Herzen. Es heißt, dass er ihnen nachts heimlich Geschenke brachte. An seinem Todestag, dem 6. Dezember, wurden vom Mittelalter an kleine Aufmerksamkeiten an Arme, Dienstboten und eben auch die Kinder verteilt.

Dieser Brauch war Martin Luther ein Dorn im Auge. Weil der Reformator sämtliche katholische Heilige abschaffen wollte, die Protestanten aber nicht auf die Bescherung verzichten wollten, musste der Kirchenmann für Ersatz sorgen. Er verfügte, dass künftig der "heilige Christ", später als Christkind verniedlicht, am Weihnachtsabend die Geschenke bringen soll. Ob damit tatsächlich das neugeborene Jesuskind zum edlen Spender wurde, ist unklar. Zeitgenössische Abbildungen zeigen das Christkind von Anfang an als 10 bis 15-jähriges Kind von eher weiblicher als männlicher Erscheinung, meistens ausgestattet mit Engelsflügeln.

Was wir in der Familie tun können:

- in den Tagen vor Weihnachten das Friedenslicht von Bethlehem aus der Kirche zu sich nach Hause holen
- Heiligabend die Weihnachtsgeschichte lesen
- die Krippen der umliegenden Kirchen besuchen
- weihnachtliche Lieder singen
- jemanden besuchen, der alleine ist